

Beantwortung durch
Hauptlehrer A. Schenk,
Buchheim

Transkription [mit Einfügungen] durch
Helmut Wiebel & Dr. Klaus Wiebel,
Breisach

Badische Volkskunde

Beantwortung des Fragebogens zur Sammlung der Volksüberlieferungen

Ort:

Buchheim

1. Ortsname:

Buchheim, Bueche, spottweise Kleinparis. Diesen letzten Namen hören die Bewohner Buchheims sehr gern, weil sie einen eingefleischten Ortshochmut haben u. der Ort in der Mitte der March liegt. Der Ort ist ein Filial der Pfarrei Hugstetten, jedoch mit ständigem Gottesdienst. Der Kirchenpatron ist der Hl. Georgus. Der Marktverkehr richtet sich nach Freiburg und besteht in Gemüse, Obst, Butter, Milch-, Eier- und Fruchtverkauf.

Untergrün
Galgenacker
Furtfeld
Blachen
Reis
Obergrün
Sträßle
Kallo
Hochleloch
Höchle
Deckengrün
Unterackern
Michelmatten
Herrenmatt
Grub
Au
Hirschlingsmatte
Neufeld
Eichacker
Oberackern
Schanzanger
Serbenacker
Achselmatt
Axelhölzle
Erlenmatt
Kritt

Ries
Hächleloch
Hächle
Hirschlismatte

2. Flurnamen:

<i>amtlich:</i>	<i>Mundart:</i>
Scheuermatte	Schüermatt
Bürgle	
Engelgärtle	
Karlsmattacker	
Kirchacker	
Hohle	Hohe
Holzhauserweg	Holzhüserweg
Buchenweg	Büchenweg
Zunacker	
Krummacker	
Rebstuhl	
Kurzbreit	Kürspreit
Griesacker	
Hinterhöfen	
Gängler	
Nymburgerweg	Nymburgerweg
Vogelsacker	
Büchenbühl	Bachenbühl
Retzgraben	
Altmühle	
Hagenmatten	
Hofmatten	
Stegen	
Weidmatten	

Die Wege haben ihren Namen nach den Fluren. Bachnamen sind: Johannesbach, so genannt, weil auf der Brücke über diesen Bach die Statue des Johannes angebracht ist. Stegenbach (Stegebächle), weil derselbe am Gewann Stegen vorbeifließt u. weil 2 Stege über denselben führen. Riedgraben, weil an seinen Ufern Ried wächst. Dreisam.

3. Familiennamen u. Taufnamen:

Blasi, Brisach, Brüchig, Braun, Brender, Denz-

linger, Erdin, Ehret, Faller, Fischer, Förderer, Gaymann, Germer, Günter, Gockel, Hirtler, Hunn, Jordan, Klott, Kolb, Krepper, Kühnle, Lips, Müller, Ritter, Rudmann, Schaffner, Scharbach, Schenk, Scherzinger, Steiert, Strecker, Sutter, Tritsch, Wiedmann, Willoth, Winterhalter.

Die häufigsten Taufnamen: Maria. In jedem Hause erhält das erstgeborene Mädchen den Namen "Maria".

4. Hausbau:

Die Häuser prangen mit der Giebelseite gegen die Dorf- oder Landstraße u. sind meist einstöckig gebaut. Der untere Stock enthält in der Regel die Wohnstube, die Schlafkammer, die Küche u. hie und da noch ein Kämmerlein. Die größeren Kinder u. das Gesinde schlafen auf dem Boden (Bühne) oder in Dachkammern.

Der Boden des unteren Stockwerkes liegt nicht viel höher als die Straße. Der Keller ist niedrig u. beschränkt. Scheuer u. Stallung befinden sich in einem besonderen Gebäude; die Schweineställe meistens im Wagenschopf. Das ganze Anwesen ist meistens mit einem hölzernen Zaun (Hag) umgeben. Die Hausbauten unterschieden sich nicht von denen der Nachbarorte. Die Gemeinde ist ein geschlossenes Dorf. Auf dem Lindenplatz steht ein schöner, herrlicher Lindenbaum, die Dorf- linde.

5. -

6. Volkstracht:

Die Männer trugen vor etwa 25 bis 30 Jahren einen schwarzen Hut, Rock aus Manchester mit engen Ärmeln, kurzer Taille u. ganz langen Schößen, die Weste ebenfalls von Manchester u. Zwielhosen.

Vor gar nicht langer Zeit sah man die Frauen die sog. Hornkappen od. Heilig-Geistflügel tragen, bunt gewirkte, dreizipflige seidene Halstücher. Diese bedeckten Hals u. Brust u. wurden hinten gebunden. Ferner trugen sie rote Unterröcke, verschiedenfarbige Oberröcke, weiße Strümpfe u. niedere Schuhe mit Maschen [Schleifen] auf den Reihen. Jetzt ist die Kleidertracht hier der städtischen Kleidertracht ziemlich ähnlich.

7. Nahrung:

Die Hauptnahrung ist: Speisen aus Kartoffel, hauptsächlich gebratene Kartoffeln (Bräckel), Pfluten [Knödel] von Welschkorngrieß [Maisgrieß] zubereitet, häufig Kaffee mit gebratenen Kartoffeln. Im Winter Speck mit saueren Rüben oder Sauerkraut (Süerkraut). An den Hauptfesttagen Schinken. Im Sommer, wenn es grünen Salat giebt, diesen mit gekochtem Speck. Rindfleisch wird wenig gekauft u. erst dann, wenn kein Schweinefleisch mehr im Hause ist. Im Tage sind

3 Hauptmahlzeiten (Morgen, Mittag u. Abend). Um 9 Uhr Brod mit Branntwein (Nüünehe - Nüüneessen); um 3 Uhr im Winter Brod mit Branntwein u. Speck, im Sommer Brod u. Wein (Vesperbrod oder z. Abendessen).

8. Gewerbe:

Die häufigsten Gewerbe sind: Schuhmacher, Schneider, Näherinnen, Wagner, Schmied, Zimmermann, Maurer.

9. [a] Volkslieder:

Die ledigen Personen, Burschen wie Mädchen, gehen im Sommer an den Sonntagsabenden in Gesellschaft von drei und mehr Personen auf der Straße spazieren und singen. Ferner wird beim Tanz gesungen, auch bei der Arbeit, hauptsächlich beim Tabakaufmachen, ebenso in der Spinnstube. Hier einige Volkslieder.

Köln am Rhein du schönes Städtchen
Zu Köln am Rhein du schöne Stadt;
Und drinnen muß ich lassen
Mein'n herzallerliebste-lie-liebsten Schatz.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht ...

- Macht man ins Leben kaum den ersten Schritt
Bringt man als Kind schon eine Thräne mit.
Und Freudenthränen giebt als ersten Gruß
Dem Kind die Mutter bei dem ersten Kuß.
- Man wächst empor dann zwischen Freud und Schmerz,
Da zieht die Liebe in das junge Herz.
Es offenbart das Herz der Jungfrau sich
und eine Thräne spricht: "Ich liebe Dich!"
- Wie schön ist auch die Thräne einer Braut,
Wenn dem Geliebten sie ins Auge schaut.
Man schlägt das Band, sie werden Weib u. Mann,
Da geht der Kampf mit Not und Sorgen an.
- Doch wenn der Mann die Hoffnung schon verlor,
Blickt noch das Weib vertrauensvoll empor
zur Sternenwelt zum heitern Himmelslicht
und eine Thräne spricht: "Verzage nicht!"
- Der Mann wird Greis, die Scheidestunde schlägt,
Da steh'n die Frauen tiefbewegt.
Und aller Augen sieht man Thränen voll,
Die bringen sie als letztes Liebeszoll.
- Doch still umher blickt noch verklärt der Greis,
In seiner Enkel Kinderkreis.
Im letzten Kampf, ja selbst schon im Vergehen,
Spricht eine Thräne noch: "Auf Wiederseh'n".

b.] Kinderspiele:

Es regnet auf dem Kirchhof,
Da liegt ein blauer Stein.
Wer diesen Stein verloren hat,
Der sucht sich eine raus.
Vitalala.

Die Kinder bilden einen Kreis, ein Kind tritt in die Mitte u. auf die Worte "sucht sich" nimmt es ein anderes Kind zu sich. Dann heißt es weiter:

Ich setze Dir ein Kränzlein auf u. sage Dir ade.
Vitalalala (die Hände werden auf den Kopf gelegt).

Jetzt muß ich Abschied nehmen,
Mit Weinen und mit Thränen.
Vitalalala (die Augen werden zugehoben).
Jetzt geb' ich Dir die Hand,
Zum Letzten Dir gesandt. Vitalalala.

Blauer, blauer Fingerhut,
Es steht ein Mädchen noch so gut.
Das Mädchen soll nun tanzen
Mit dem blauen Kranze.
Das Mädchen soll nun knien
U. eine für sich ziehen.

Fuchs aus der Höhle etc.

Blinde Kuh, ohne Rast und ohne Ruh, binden wir
die Augen zu; hock, hock, hock.

Maria saß auf einem Stein, da machte sie ihr gold-
nes Haar.

Da fing sie an zu weinen, da trat ihr Bruder Karl
herein und stach Maria in das Herz; Maria blutet.
Da trat die liebe Mutter herein und sagt: "Ach
Karl, ach Karl! (Drohung mit dem Finger) Was
hast Du gemacht! Maria ist ein Engelein und Karl
ist ein Bengelein."

Machet auf das Thor, machet auf das Thor,
Es kommt ein großer Wagen.
Wer sitzt darin, wer sitzt darin;
Ein Mann mit rotem Kragen.
Was will er denn, was will er denn?
Er will die N.N. holen.
Was hat sie gemacht, was hat sie gemacht?
die N.N. hat gestohlen.
Die Kinder bilden einen Kreis. Ein Kind beginnt
das Spiel u. die Kinder, die geholt werden, hängen
sich an das erste an.

Katz und Maus: Die Kinder bilden einen Kreis
und geben einander die Hände. Das größere Kind
ist die Katze und das kleinere die Maus. Die Katze
sucht die Maus zu fangen.

Reihe, Reihe, Rose, die Kühle muß man blase
(blase),
Sie backen in der Pfanne; sie krachen alle zamm
(zusammen).

f.] Ortsneckereien:

Hier besteht die spöttische Sitte, jedem Einwohner
einen Spottnamen zu geben. Den Gewerbetreibenden
gibt man gern den Namen von bekannten größeren
Geschäftshäusern, z.B. Gäß, Schuck etc.
Viele Einwohner benennt man nach dem abgekürzten
Vornamen z.B. Stin (Augustin), Nazi

(Ignatius), Kob (Jakob), Radle (Konrad), Sepp
(Josef), Marte (Martin), Veve (Genofeva), Lise
(Luise) etc.

Die Bewohner von BUCHHEIM nennt man Eimer-
schiesser, sie haben im Wappen einen Feuereimer.
NEUERSHAUSEN: Die Bewohner von dort heißen
Geisböcke, weil in dem Ortssiegel ein Geisbock
ist.

HOLZHAUSEN: Die Bewohner dieses Ortes heißen
Östreicher oder Kuttlezipfel. Östreicher heißen
sie, weil der Ort früher zu Vorderösterreich gehörte.
Die Holzhauser sind jetzt noch gut österreichisch
gesinnt. Im Gemeindesiegel haben sie [eine] einer
Blutwurst ähnliche Figur. Die Blutwürste nennt
man in hiesiger Gegend Kuttle. Daher der Name
Kuttlezipfel.

HOCHDORF. Die Einwohner von Hochdorf heißen
Mooskrotten. Der Ort ist tief gelegen von Wiesen
umgeben, die früher mehr Moor als Wiesenland
gewesen sind. Ferner haben sie noch eine Kröte
im Wappen.

[10. Märchen: nicht beantwortet]

[11. Sagen: nicht beantwortet]

12. Sitten und Gebräuche

ab.] Geburt:

Der Storch bringt die Kinder, oder die Hebamme
im Kofferle, das sie mitführt. Solange das Kind
nicht getauft ist, kommt kein Besuch ins Haus.
Die Wöchnerin darf vor der Aussegnung in der
Kirche nicht aus dem Haus. Beim Gang nach der
Kirche zur Aussegnung wird die Wöchnerin von
einer anderen Frau begleitet u. diese erwidert die
Grüße, da es die Wöchnerin nicht darf. Im Hause
einer solchen wird nichts geliehen und nichts aus-
geliehen in dem Glauben, daß keine Hexe Gewalt
hat über ein Haus, wenn sie nichts aus demselben
in Händen hat. Dem unehelichen Kinde wird zur
Taufe nicht geläutet. Der Götti (Taufpate) darf bei
der Taufe des Kindes keinen Strauß tragen.
Die Taufe eines neugeborenen Kindes wird ge-
wöhnlich den ersten Sonntag nach der Geburt vor-
genommen. Der Taufschmaus ist im Hause.

ad.] Spinnstubengebräuche:

Die Lichtgänge beginnen am Dreikönigstage u.
dauern bis Fastnachtdienstag. Die Mädchen ge-
hen mit der Strickete [Strickzeug] abwechselungs-
weise in die Häuser der Freundinnen. Das Arbei-
ten ist aber Nebensache. Denn es stellen sich
gleich junge Burschen ein, einer davon hat eine
Mund- oder Ziehharmonika, spielt damit Tänze
auf u. es beginnt nun das Schlurgen (Tanzen). Ge-
gen 10 Uhr werden die jungen Leute mit Wein
oder Bier, Brod, Obst u. Nüssen bewirtet. Die
Nußschalen werden gegenseitig zugeworfen.
Dann wird noch ein Gang durchs Dorf gemacht
und an diesem oder jenem Fenster geklopft. Bis
aber jemand herausschaut, ist niemand mehr zu
erblicken.

[diverse Gliederungspunkte nicht beantwortet]

cc.) Feldbräuche:

Die Palmen bestehen aus langen Stangen. Sie werden geschält oder mit farbigem Papier umklebt. An die Spitze kommt Buchs. Nach der kirchlichen Weihe kommt die Palme zum obersten Tagloch hinaus bis zum Ostersonntag. An diesem Tage abends wird dieselbe hereingenommen und auf der Bühne (Speicher) liegen lassen.

cd.) Sichelhenke:

Wenn der letzte Garbenwagen im Hofe ist, wird am darauf folgenden Sonntag ein besseres Mittagessen verabreicht als gewöhnlich. Dazu wird Wein aufgestellt.

d.) Bräuche

Die Bewohner von Buchheim, Hugstetten und Hochdorf feiern den HAGELFREITAG (Tag nach Christi Himmelfahrt) in der Weise, daß keine Feldarbeiten verrichtet werden. Am Morgen ist ein Amt. Mittags von 12 - 1 Uhr wird ein Rosenkranz gebetet. Da ist die Kirche so mit Leuten gefüllt als an einem Festtage. In den Jahren 1828, 29 u. 30 hat es jedesmal an diesem Tage in den 3 Orten so stark gehagelt, daß alle Früchte des Feldes vollständig vernichtet wurden. Zur Ablenkung dieses Unwetters wird nun der Hagelfreitag in der angegebenen Weise gefeiert.

Am Weihnachtsabend nachts 12 - 1 Uhr wird mit allen Glocken in 3 Absätzen geläutet, das SCHRECKENLÄUTEN genannt. Während diesem Läuten werden die Obstbäume mit Strohseilern umbunden. Diese bleiben an den Bäumen bis sie wegfallen oder abfallen. Dadurch soll ein reicher Obstsegen erzielt werden. Nach dem Schreckenläuten hat das Umbinden keine Wirkung mehr.

In der letzten Aprilnacht werden von den jungen Burschen des Ortes den Mädchen KRUBUTZE oder Maien gesteckt. Der Krubutz besteht aus einem angekleideten Strohmann, der an einer Stelle befestigt wird, wo er schwer wegzunehmen ist (Dachfirst, auf einem hohen Baum in der Nähe des Hauses von dem Mädchen, dem der Schabernack gelten soll, damit er von vielen Leuten gesehen wird). Den Krubutz erhält ein Mädchen, das einen Liebhaber verschmäht oder allgemein verhaßt ist. Der MAIEN besteht in einem grünen Ast, verziert mit Bändern und Sträußchen u. kommt an den Gipfel eines nahen Baumes oder aufs Haus. Den Maien erhält ein Mädchen, das beliebt ist, oder von einem Liebhaber.

BOSSELNÄCHTE. An den 4 Donnerstag Nächten vor Weihnachten wird geboßelt. Den Ortsbewohnern werden Erbsen, Bohnen, Steinchen an die Fenster geworfen; oder mit Scherben, alten Häfen [Töpfe] an die Fenster und Thüren geworfen, um die Bewohner zu erschrecken.

NIKOLAUSTAG. In den Häusern, wo Kinder sind, erscheinen verkleidete sogenannte SANTI-

KLAUSEN. Diese kommen in Hemden mit Larven vor dem Gesicht oder Kuderbärten (Werg, Hanfabfall), bewaffnet mit Ruten, rasseln mit Ketten oder mit Schellen. Die Kinder müssen beten und erhalten Nüsse, Schnitze, gedörrte Zwetschgen und Guts (Confekt) u. eine Rute.

Am CHRISTABEND werden 12 Nußschalen oder 12 Zwiebelhülsen mit Salz gefüllt. Jede Schale hat einen Monatsnamen. Am Morgen wird nachgesehen. Die Schalen, in denen das Salz naß geworden, bedeuten nasse Monate, die andern trockene. Im Kalender wird dies aufgezeichnet.

Am LICHTMEBTAGE nach dem Nachmittagsgottesdienste werden den Leuten die Häse gewiehen [geweiht?], als Mittel gegen Halsweh. Diese Handlung sollte am Blasiustage 3. Februar geschehen; es geschieht aber hier tags zuvor.

An LICHTMEB wird Wachs gewiehen. Bei Gewittern wird dasselbe angezündet, um zu verhüten, daß der Blitz einschlägt.

Am AGATHATAG 5. Febr. wird in der Kirche Brod gewiehen. Das Brod hebt man auf. Alle Hausbewohner bekommen ein Stückchen zu essen. Auch das Vieh bekommt davon, als Mittel gegen Krankheiten. Schimmelt das aufbewahrte Brod, so soll jemand aus dem Hause sterben.

13. Sprachliches

a.) Mentig, Zistig, Mittwoch, Dunstig, Frittig, Samstag, Sonntag.
Winächte, Nüjohr, Kilbi (Kirchweih), Fasnet (Fastnacht), Liebe Herrgottstag (Fronleichnam).
Färn und vorfärn (voriges und vorvoriges Jahr), morn (morgen), übermorn (übermorgen), Diemol (dieses mal), ufs Johr (nächstes Jahr), Frühjohr, Spotjohr, z'obe (Abend).

b.) Dunderwatter - 's kunt s'Dundere - 's knält - 's blitzt. Unterwind (Nordwind), Oberwind (Südwind). 's hornigelt (wenns kalt ist).

c.) Sufer (sauber), dreckig (Schmutzig).

d.) Großele (Großmutter)
Schwär u. Gegenschwär (Schwager oder Vater von der Frau des Sohnes)
Vetter (Onkel), Gotti u. Götti (Paten), Hochzieter u. Hochzieteri (Brautleute), Wittlich (Witmann).

e.) Adje - Bhüetigott - Lebwohl - Grüeßgott - beim Nießen: Gsundheit oder Helftergott - Bigott etc.
Sak'rment - Kaib - Siech - Luesbue.

g.) Pflätterliskrut (Süßkraut), Kratzete (verhackte Omlette), Strübli (Kückle, wobei der Teig durch einen Trichter läuft), Wasserschnitte (Brod im Teig), Pflutte (Gries in Mehl aufgekoht).

[13 g.] Kittel - Tschobe (Rock).

h.] Bibbelikäs (aus geronnener Milch), Anken (Butter), Krumholz (Wagner), Zaine (Korb), Örgeli (Kübel), Bütteme (großer langer Zuber), Bücke (großer runder Zuber), Bücki (Bütte zum Tragen), Trachter (Trichter), Sägesse (Sense), Säßli (Haumesser), Dissele (Deichsel), Lissele (Wagenleiterträger).

i.] Zipple (junge Hühnlein), Guller (Hahn), Kutter (Tauber), Wittli (junge Gänse), Rolli (Kater), Ägerste (Elster).
Bi bi bi (Hühner); witli, witli, witli (Gänse); güтли, güтли (Enten).
Bei dem Rindvieh brüele, mäckle bei den Ziegen,

murre bei den Schweinen, kraihe beim Hahn, gaxe bei den Hühnern.

l.] 4 Nüsse sind eine Hocke;
Zwiebeln im Zopf: 15 - 20 Zwiebeln zusammengebunden.

m.] E mol kunnt e Frau in ere Filial anne Suntig erscht in d'Kirch, als der Pfarr grad uf d'r Kanzel stand und ebe usrief: "Wo kunnt des Laschter her?" Do erschrack die Frau grusig, denn sie hot g'meit 's gelt ihr un sait in ihrer Angscht: "Us Hugste (Hugstetten)".

n.] Hier sagt man statt: Da sind wir gessen - Do simmer ghocke. In Neuershausen: Do simmer ghockt.

Buchheim, den 2. Januar 1895.

A. Schenk, Hptl.